

„Das Leben ist und bleibt ein Spiel.
Es hat ein einziges Ziel: das Wissen
um die Bedeutung der Liebe.“
(Johannes Twaroch)



Abb.: noe.ORF.at

Johannes Twaroch hat uns verlassen

von Martin G. Petrowsky

Die Todesanzeige, die wir Ende November erhielten, beginnt mit diesem wunderbaren Satz:

Er ist nicht tot; er hat seine Lebensweise geändert.

Als ich im Jahr 2006 einen Artikel zum 100. Geburtstag Erika Mitterers plante, trat ich an viele frühere Weggefährten mit der Bitte heran, dafür die eine oder andere persönliche Erinnerung beizutragen. Unter den Einsendern war auch Johannes Twaroch – mit einem umfangreichen Rückblick auf seine Begegnungen mit dieser Schriftstellerin, die einst Rilke „als *Schwester* und *Gleiche im innigen Anderssein* ans Herz gedrückt hatte. Ein Denkmal, das wie aus einem anderen Säkulum in meine winzige Hernalser Alltags-Gegenwart

herüberragte.“ Natürlich freute ich mich damals sehr, diese schönen „*Minima Mitteriana*“ im Zaunkönig 2/2006 abdrucken zu können, die sehr humorvoll endeten:

„Ich recherchierte für mein Buch *Literatur aus Niederösterreich*. Erika Mitterer hatte einen Zweitwohnsitz in Niederösterreich, [...] in dem sie mit den Kindern Christiane und Martin den klirrenden Hungerwinter 1944/45 überstand. Ihre [...] Erinnerungen an das Kriegsende und den Einmarsch der russischen Befreier sind nachzulesen in der Zeitschrift *Literatur aus Österreich* (*Ab heute ist das Plündern verboten*. Heft 235, April 1995).

Im Oktober 2001 entnahm ich der Presse eine Notiz von ihrem Tod. Es war, gottseidank, eine Falschmeldung. Gut



informierte Reporter der Wirtschaftswoche verkündeten anlässlich der jüngsten Premiere in der Freien Bühne Wieden, dass die Dichterin ‚zu ihrem dritten Streich als Dramatikerin ausholt!‘ Ein aufstrebendes Talent? Echt cool. Erika Mitterer lebt!“

Seit damals waren wir in regelmäßigem Kontakt, 2012 wurde Johannes Twaroch Ordentliches Mitglied der Erika Mitterer Gesellschaft, er sandte uns seine in bewundernswerter Häufigkeit erschienenen Bücher, die meine Frau und ich mit großer Freude lasen und rezensierten. Fast immer.

Denn beim Durchblättern unserer Korrespondenz musste ich jetzt feststellen, dass Twaroch 2011 die Vorstellung seines Buchs *Albtraumgeschichten* reklamierte. Leider ist meine elektronisch übersandte Mitteilung an ihn, in der ich dies offensichtlich mit dem Hinweis begründete, wir hätten das Buch „verreißen“ müssen und hätten es vorgezogen, lieber zu schweigen, „dank“ eines später wütenden Computer-Virus nicht erhalten; ich wurde jetzt aber daran erinnert, weil ich ein Zettelchen dieses Inhalts in meiner Ablage fand:

Lieber Martin Petrowsky, anbei gibt's neue Hobelspäne aus meiner literarischen Werkstatt – zum Ärgern & zum Schmunzeln. Ich hoffe, das Büchlein findet diesmal mehr Anklang.

Tatsächlich konnten wir viele der Bücher Twarochs mit voller Überzeugung empfehlen; ich zitiere hier einige Formulierungen aus unseren Besprechungen, weil ich damit zeigen will, wieviel Vergnügen dem Leser auch noch viele Jahre nach dem Erscheinen bevorsteht:

– Johannes Twaroch zieht in diesem Roman wieder alle Register seiner dramaturgischen und stilistischen Kreativität und er scheut sich auch nicht vor richtig poetischen Passagen. (*I. Korinther 13*, Roman, 2015)

– Johannes Twaroch [...] veröffentlichte wieder – nach dem *Österreichischen Anekdotenschatz von Altenberg bis Zilk* und dem *Anekdotenschatz Kaiser Franz Joseph* – eine umfangreiche neue Sammlung. Obwohl etliche der hier zusammengestellten Anekdoten schon Vorgänger-Bücher beflügelt hatten, ist es doch wieder ein sehr vergnügliches Buch geworden, das immer wieder zum Lachen verführt. (*Anekdotenschatz – Die k. u. k. Monarchie*, 2019)

– Die kleinen Geschichten sind erheitend, bringen einen zum Schmunzeln, treffen die Betroffenen – wie angenehm heutzutage! – aber nie unter der Gürtellinie. (*Niederösterreich in blau-gelben Anekdoten*, 2022)

Einige Male waren die Buchsendungen Twarochs von diesen entzückenden Postkarten begleitet, die hinten den Hinweis tragen:

*Johannes Twaroch:
Knabenbildnis. Kohle.*

Ich hielt die Zeichnung immer für ein jugendliches Selbstporträt, wagte aber nicht nachzufragen. Jedenfalls beweist sie die vielseitige künstlerische Begabung dieses so liebenswerten Menschen!



Um dazu beizutragen, dass uns Johannes Twaroch nicht nur mit den von ihm akribisch zusammengetragenen Anekdoten und Kuriositäten, sondern auch mit seinen eigenen Kreationen im Gedächtnis bleibt, seien hier noch zwei aufschlussreiche Zitate präsentiert:

während meine phantasie und mein fleiß es mir erlauben, ganze passagen in einem zug niederzuschreiben, weil gewisse vorfälle und geschehnisse einander fast zwangsläufig bedingen, so tüftle und feile ich wochenlang an dem entsprechenden anfang, würde jemand sich die mühe machen, meinen laptop zu durchwühlen, so spränge ihm eine flut von anfängen entgegen, hunderte seiten, die nicht hielten, was ich mir von ihnen versprochen habe, eine bibliothek von ersten sätzen, ein festplatten-speicher voller fehstarts. während viele werke bedeutender schriftsteller unvollendet in archiven verstauben, warten dutzende meiner geschichten sehnsüchtig darauf endlich begonnen zu werden.

(Aus: *Johannes Twarochs LobhudelHeft*. Ed. Roesner, 2012, S 44.)

im park

die kinder tobten im park & schrieten, vor ihnen stand die wärterin. wenn sie mit der peitsche knallte, musste jedes kind der reihe nach sagen: ich bin gerne hier! dann war die wärterin zufrieden & die kinder durften weitertoben. 1 x sagte ein mädchen: ich bin nicht gerne hier! es wurde aus dem kreis ausgeschlossen & weggeschafft.

nach einigen jahren kehrt das mädchen in den park zurück. ich bin gerne hier, sagt es mit besonders lauter stimme, die peitsche in der hand.

(Aus: *Stilles Strömen der Zeit*. Kurzprosa – Minutentexte. Ed. Roesner, 2014, S 55.)